

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 91 (2013)
Heft: 6

Artikel: "Die Bezeichnung 'Katastrophen-Franz' ist ein Kompliment"
Autor: Vollenwyder, Usch / Steinegger, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Bezeichnung «Katastrophen-Franz» ist ein Kompliment»

Mehr als dreissig Jahre lang politisierte er für die FDP – auch als Parteipräsident und als Nationalrat. Er war Leiter des Urner Krisenstabs und führte als «Mister Expo» die Expo.02 zum Erfolg. Auch mit siebzig Jahren bleibt Franz Steinegger aktiv und engagiert.

Von Usch Vollenwyder, mit Bildern von Gerry Ebner

S

ie werden immer wieder der «Katastrophen-Franz» genannt. Ein Kompliment? Ja. Dieser Beiname entstand 1987, während eines Hochwasserereignisses im Kanton Uri. Ich rede in diesem Zusammenhang nicht gern von Katastrophen. Ich war damals Leiter des kantonalen Krisenstabs. 1999 hatten wir eine schwierige Lawinensituation, 2005 erneut Hochwasser.

Dazwischen übernahm ich als Präsident des Steuerungskomitees die Verantwortung für die Expo.02. Bei jeder neuen Aufgabe tauchte dann dieser Übername wieder auf.

Geht man als Bergler anders mit solchen Naturereignissen um als im Flachland? Bergbewohner sind solche Ereignisse gewohnt. Früher wurden diese im wahrsten Sinn des Wortes erduldet: Ich habe noch selbst erlebt, wie der Urnersee jeden Frühling über die Ufer trat. Oder wie mein Vater mit der Feuerwehr mitten in der Nacht im Nauen nach Bauen fuhr, wenn dort der Bach kam. Heute wird viel aktiver vorgesorgt, indem die notwendigen Vorsichts- und Präventionsmaßnahmen getroffen werden. Trotzdem ist es noch tief im Bewusstsein der Bergbevölkerung verankert, dass Naturereignisse eintreten können, die man letztlich nicht verhindern kann. Das nimmt man mit einem heiteren Fatalismus entgegen.

Ohne gegen das Schicksal oder einen ungerechten Gott zu rebellieren? Die heutige Psychologie spricht von einem «Es» – neutral und wertfrei. «Es» geschieht und lässt sich niemandem zuordnen, weder dem Teufel noch dem Herrgott. Natürlich kommen gerade bei uns im Kanton Uri auch noch katholische Erklärungsversuche hinzu; der Herrgott ist hier schon sehr präsent. Man sieht es auch

an den vielen Bildstöcklein bei uns: Die Menschen haben das Bedürfnis, ein Kreuz oder eine Muttergottes hinzustellen, und erhoffen sich dadurch einen gewissen Schutz.

Wie war es für Sie, wenn Sie jeweils zu einer schwierigen Situation gerufen wurden? Man merkt, wenn sich ein Ereignis anbahnt, und ist darauf vorbereitet. Man kommt in einem Büro mit seinem Krisenstab zusammen und ist in ständigem Kontakt mit Polizei und Feuerwehr, die draussen im Einsatz sind. Schlimm ist es, wenn eine Situation unübersichtlich ist. Wie 1977: Die Meldungen überstürzten sich, überall war Wasser – aber die genauen Ursachen kannten wir nicht. Da wird es schwierig, richtig zu reagieren.

Wie reagiert man als Krisenmanager richtig? Mit einer gewissen Distanz, Unaufgeregtheit und Sachlichkeit: Informationen einholen, Nachrichten beschaffen und schliesslich eine saubere Lagebeurteilung vornehmen. Dann kann man nicht mehr so viele Fehler machen. Nach den ersten Sofortmassnahmen gilt es, Ursachen, Schwerpunkte und Gefahren genau zu analysieren und dann zu handeln – mutig und hie und da auch unter Überschreitung der Kompetenzen: Not kennt kein Gebot. Ich wurde dabei immer sehr unterstützt von der Urner Regierung, die

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 30



mir einen generellen Auftrag erteilte und mich danach gewähren liess.

Sie sind auch als Mediator gefragt. Was reizt Sie an solchen Aufträgen? Ich wehre mich ein bisschen gegen diesen Begriff. Mediation heisst für mich, dass Konfliktparteien etwas hergeben müssen, damit ein Kompromiss geschlossen werden kann. Dabei geht es in der Regel gar nicht um einen Kompromiss. Vielmehr liegt irgendwo in der Vergangenheit der betroffenen Parteien der Grund für eine Fehlentwicklung. Diesen Grund muss man eruieren – das ist oft sehr aufwendig. Erst wenn man dem ursprünglichen Konflikt auf die Spur gekommen ist, kann man eingreifen, Vorschläge machen und Fehlentscheide korrigieren.

Haben oder hatten Sie auch die vielen Verwaltungsratsmandate – unter anderem bei Suva oder NZZ – inne, weil Sie gerne Probleme lösen? Nein, weil ich gerne gestalte – sei es die Zukunft einer Unternehmung, einer Organisation oder früher meiner Partei. Mir gefällt die Aufgabe, für Mitarbeitende eine Kulisse zu stellen, die sie akzeptieren können, wo sie sich daheim fühlen und sich gerne einbringen. Natürlich hat eine

solche Aufgabe auch mit Prestige und mit Macht zu tun. Denn Macht hat man unbestritten – auch wenn sie wegen der verschiedenen Stufen wie Generalversammlung, Verwaltungsrat oder Management immer wieder abgefedert wird.

Ist Ihnen Macht wichtig? Ja. Es ist gelogen, wenn Frauen und Männer in Politik oder Kaderpositionen behaupten, es gehe ihnen nicht um Macht. Natürlich geht es auch um Gemeinschaft. Aber vor allem

Es geht darum, Ziele zu erreichen, die Zukunft zu bestimmen oder sie doch zumindest zu beeinflussen. Das geht nicht ohne Macht.

geht es darum, Ziele zu erreichen, die Zukunft zu bestimmen oder sie doch zumindest zu beeinflussen. Das geht nicht ohne Macht. Wer eine Idee umsetzen

will, braucht Macht. Macht bedeutet nichts anderes, als dass ich die Möglichkeit nutze, Menschen zu beeinflussen.

Welche Visionen verfolgen Sie dabei? Ich habe keine Gesamtvision. Gerade in der Politik war ich immer vorsichtig damit. Visionen sind in der Regel so allgemein abgefasst, dass alle dagegen sein können. Sie bieten zu viele Angriffsflächen, einen Mangel findet man immer irgendwo. Meiner Meinung nach muss man vielmehr konkrete Umsetzungsprojekte zur Diskussion stellen.

Mit welchen Gefühlen denken Sie an Ihre Zeit als Politiker zurück? Es war ein Lebensabschnitt, der 2003 mit meinem Rücktritt als Nationalrat zu Ende ging. Zwei Jahre zuvor hatte ich schon das Parteipräsidium abgegeben. Zusammenfassend betrachte ich diese Jahre als eine gute, interessante und produktive Zeit. Auf politischer Ebene – ich denke dabei nicht ausschliesslich an unsere Partei – ist es in den Neunzigerjahren gelungen, wesentliche Grundlagen zu schaffen: in Bezug auf die Infrastruktur, die Sanierung der Finanzen, die bilateralen Verträge... Nicht viel weitergekommen sind wir im

Inserat

Ihre exklusive Tour de Suisse.

Mit dem Wilhelm Tell Express reisen Sie von der traditionellen Urschweiz in die mediterrane Südschweiz. Auf dem Nostalgie-Dampfer über den glitzernden Vierwaldstättersee und im weltexklusiven Drehstuhlwagen «le salon liberté» auf der berühmten Gotthardstrecke Richtung Süden. sbb.ch/tellexpress

ALS RAILWAY-KOMBI
IM MAI MIT
BIS ZU
30%*
RABATT

* Gültig vom 1. bis 31. Mai 2013 (Premium-Angebot ab 4. Mai). Im ermässigten Preis inkl.: Anfahrt und Rückreise (30%), Schiffsfahrt 1. Klasse (30%) über den Vierwaldstättersee mit Frühstück oder Mittagessen im Schiffrestaurant 1. Klasse und Bahnfahrt im «le salon liberté» oder 1.-Klass-Panoramawagen (30%) über die Gotthardstrecke (oder umgekehrt), Platzreservierung.

Bereich der Sozialversicherungen – also mit der AHV, den Pensionskassen und der Krankenversicherung. Einzig bei der IV wurden einige Schritte in Richtung Nachhaltigkeit gemacht.

Woran liegt diese Stagnation? Es geht in unserer Gesellschaft nicht mehr darum, möglichst viele Mittel zu verteilen. Vielmehr muss man zurückschrauben. Damit das jedoch gelingt, braucht es ungeheuren Druck von aussen. Nehmen wir das Beispiel der Krankenkassen: Diese wollen einen möglichst grossen Umsatz machen, die Versicherungsnehmer haben Interesse an einer optimalen Versorgung, und die Leistungsanbieter möchten viel Geld verdienen. Eigentlich hat niemand ein wirkliches Interesse daran, die Situation zu verändern. Zwar jammern alle und kritisieren, gleichzeitig leben sie ganz gut mit dem heutigen Zustand. Der Leidensdruck muss noch viel grösser werden!

Werden Sie dieses Umdeuden noch erleben? Ich glaube nicht. Grosse Würfe jedenfalls kann ich mir nicht vorstellen. Vielleicht können einzelne Probleme einer Lösung zugeführt werden... Es treffen einfach zu viele Interessengruppen mit zu vielen Lobbyisten aufeinander. Ich bin aber überzeugt, dass sich das irgendwann ändern wird: In unserer demokratischen Gesellschaft ist letztlich eine grössere Anzahl von Menschen an einer konstruktiven Lösung interessiert, als dass Profiteure sie verhindern können. Doch so weit sind wir noch nicht.

Was sagen Sie zu den Problemen Ihrer einst tonangebenden Partei? Ich bin nach wie vor interessiert am Parteileben der FDP. Ich glaube, sie hätte eine grosse Chance, wieder Boden gutzumachen. Ich bin jedenfalls optimistischer, als ich es eine Zeit lang war.

Wo sehen Sie diese Chance? Zwischen den politischen Extremen rechts wie links,

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 32

epitact®
PODOLOGIE

FUSSSOHLENSCHMERZEN, SCHWIELEN

FUSSSOHLEN- KISSEN



IM
TV
GESEHEN



epitact®

EPITHELIUM 26°
PATENTIERTES SILIKONGEL



Das sich unter dem Vorderfuss befindende Fusspolster verteilt Druck. Mit zunehmendem Alter wird dieses abgenutzt und verursacht Schmerzen, ein brennendes Gefühl und Schwieien. Die Epitact® Fusssohlenkissen mit dem Epithelium 26°, welches das natürliche Fusspolster ersetzt, sind in der Maschine waschbar, über längere Zeit tragbar und werden diskret in Ihren gewohnten Schuhen getragen.

Fusssohlenkissen: 1 Paar
S(36-38) Code : 3443732 M(39-41) Code : 3443749
L(42-45) Code : 3443755

Waschbar und
wiederverwendbar

FUSSSOHLENSCHMERZEN + HALLUX VALGUS

DOPPELSCHUTZ- KISSEN



Wenn Sie sowohl an schmerzenden Fusssohlen, als auch an einem Hallux Valgus leiden, entscheiden Sie sich für die Doppelschutzkissen. Sie sind waschbar und wiederverwendbar und lassen sich über mehrere Monate tragen.

Doppelschutzkissen: 1 Paar
S(<24 cm*) Code : 3692257 M(24-27 cm*) Code : 3692240
L(>27 cm*) Code : 3692234

*Fussumfang messen

HÜHNERAUGEN

DIGITUBES®



Mit der nur 1mm dünnen Epithelium™ Schicht schützen die Digitubes® Zehen und lindern den Schmerz. Dieser waschbare und wiederverwendbare Schutz hilft Hühneraugen zum Verschwinden zu bringen, sofern er während mindestens einem Monat getragen wird.

Digitubes® : 1 x 10 cm zum Zuschneiden
S(Ø 22 mm) Code : 3446653 M(Ø 25 mm) Code : 3446682
L(Ø 33 mm) Code : 3446707

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und spezialisierten Verkaufsstellen.

Vertrieb: F. Uhlmann-Eyraud SA - 1217 MEYRIN
www.uhlmann.ch - Email : epitact@uhlmann.ch

die sich doch langsam abwetzen. Allerdings konnte die FDP diese Chance nicht ganz nutzen, weil neue Kräfte und Gruppierungen diesen Platz schneller eingenommen haben. Ich finde die Positionen unserer Partei in der Regel richtig. Meiner Meinung nach müsste man sie aber noch entschlossener kommunizieren, damit sie in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden – ohne dabei der Versuchung zu erliegen, plakative Lösungen vorzutragen.

Sie standen auch als Bundesratskandidat bereit. Hätten Sie das Amt gern angenommen? Ja, natürlich. Das war im Jahr 1989, nach dem Rücktritt von Elisabeth Kopp. Aber als sich dann Kaspar Villiger ebenfalls bewarb, wusste ich schon, dass ich damit auf verlorenem Posten stand: Er hatte als Luzerner und Aargauer eine andere Position als ich und rein zahlenmäßig einen Vorsprung in Partei und Fraktion. Ausserdem war er der typische Freisinnige: Unternehmer, Präsident der aargauischen Handelskammer und verwurzelt in Luzern. Ich hätte noch als sogenannt «Wilder» ins Rennen gehen können. Aber eine solche Konstellation suchte ich nicht.

Inserat

Was wäre mit einem Bundesrat Franz Steinegger alles anders geworden? Es wäre vor allem für mich persönlich anders geworden: Ich hätte ein geordneteres Leben mit einer besseren Infrastruktur führen können. Meine Frau konnte einmal in die Agenda von Kaspar Villiger hineinschauen: Dort seien viel öfter Ferien eingetragen gewesen als bei uns! Als Parteipräsident war man immer hoffnungslos überlastet. Man war von morg

Ich finde die Positionen unserer Partei in der Regel richtig. Man müsste sie aber noch entschlossener kommunizieren.

gens bis abends mit dem Auto in der ganzen Schweiz unterwegs. Die Arbeit war nie wirklich bewältigt. Das war manchmal frustrierend. Heute würde ich das nicht mehr schaffen.

Sie wurden vor Kurzem siebzig Jahre alt. Spüren Sie das Alter? Dass ich körperlich

älter werde, habe ich schon vor zehn Jahren gemerkt, als mir mein Sohn in den Bergen voranstieg und jeweils als Erster auf dem Gipfel ankam. Aber es geht mir immer noch gut. Ich bleibe auch weiterhin aktiv!

Woher nehmen Sie Ihre Energie? Ich habe eine geordnete Familiensituation und gehe regelmässig in die Berge. Ich wandere, fahre Ski und unternehme auch Skitouren. Wir machen ausserdem jedes Jahr noch eine Woche Skiferien in Zermatt und fahren im Sommer ebenfalls für einige Tage weg. Und seit meine Frau im Verwaltungsrat von Gstaad Open sitzt, begleite ich sie während dieses Tennisturniers manchmal ins Berner Oberland. Dort habe ich eine für mich neue Berggegend kennengelernt und geniesse sie. Meine Frau spielt Golf – ich habe jedoch das Gefühl, ich hätte noch nicht das Alter dazu.

Sie haben einen bald vierzigjährigen Sohn aus erster und einen bald zwanzigjährigen Sohn aus zweiter Ehe ... Meine Familienverhältnisse sind noch viel komplizierter. Benjamin, der Jüngste, hat gerade die Matura gemacht und studiert jetzt

 Ihr Schweizer Versandhaus

wullehus

Schwinger Kollektion

Die Swinger-Kollektion von ISA Bodywear ist eine trendige Ethnostyle-Unterwäsche für Damen, Herren und Kinder – Schweizer Qualität.

Jetzt erhältlich bei Wullehus, dem sympathischen Schweizer Versandhaus.

Ein Anruf auf **031 790 20 20** oder ein Klick auf **www.wullehus.ch/trudi** genügt – und die Post bringt's!

Schwinger-Verlosung

1. Preis: 2 VIP-Tickets an das Eidgenössische Schwingfest in Burgdorf
- 2.-20. Preis: 1 Pyjama aus der ISA-Schwinger-Kollektion im Wert von CHF 80.-
- 21.-30. Preis: Wullehus-Einkaufsgutscheine im Wert von CHF 50.-

Jetzt mitmachen:



The advertisement features a central illustration of a sheep's head with the name "Trudi" below it. To the right, there is a speech bubble containing the text: "Im Schafanzug den Wollmond erleben – uiii!". Below the illustration, there are three items of clothing displayed on a wooden background: a blue tank top for men (Herren), a white tank top with vertical stripes for women (Damen), and a blue pajama set. To the right of these items, there are three price tags for different products:

- Tank Top**
95% Cotton,
5% Elastan
Art.-Nr. 80-307 262
Größen: XS-XL
34.90
- Panty**
95% Cotton,
5% Elastan
Art.-Nr. 80-307 260
Größen: XS-XL
26.90
- Pyjama**
100% Cotton
Art.-Nr. 80-307 276
Größen: S-XXL
89.90

The ISA bodywear logo is located in the bottom right corner of the advertisement area.



an der ETH Lausanne Mathematik und Physik; er hat seine Basis aber noch zu Hause. In meiner ersten Ehe waren bereits sechs Söhne vorhanden. Einer ist gestorben, die anderen haben ihre Familien. Ich bin also auch Stiefvater, Stieffgrossvater und sogar schon Stieffurgrossvater. Aus dieser Ehe stammt mein älterer Sohn Matthias. Er ist Mitglied des Urner Landrats, verheiratet, aber noch ohne Kinder.

Treten Ihre Söhne in Ihre Fussstapfen? Ich habe nie Einfluss genommen oder Druck ausgeübt. Aber offensichtlich ist ein gewisses Interesse vorhanden, denn auch meine Stiefsöhne sind politisch tätig. Benjamin wiederum debattiert und diskutiert gern. Das geschieht bei uns in der Regel beim gemeinsamen Morgenessen.

Wie erlebten Sie Ihre Familiensituation zuerst als junger und dann als alter Vater? Ich glau-

be, der Spagat über drei Generationen hinweg war ein Vorteil und hat mich jung erhalten! Ich erinnere mich beispielsweise an einen Elternabend in Benjamins Klasse: Unter den Eltern waren ehemalige Freundinnen und Freunde meiner Stiefsöhne! Ich habe mich aber nie ausgeschlossen gefühlt von den Müttern und Vätern, die eine Generation jünger waren als ich. Und mir wäre es gar nicht in den Sinn gekommen, mich als alten Vater zu betrachten.

Andere Leute sind in Ihrem Alter bereits pensioniert. Denken Sie ebenfalls manchmal daran? Bei mir laufen gegenwärtig verschiedene Mandate aus, und ich suche keine neuen. Meine Frau und ich betreiben aber zusammen ein Anwaltsbüro, für dessen Zukunft wir noch keine Pläne gemacht haben. Wir werden ja nicht automatisch pensioniert, wir werden uns selber pensionieren müssen. Und da meine Frau erst 56 Jahre alt ist, muss ich doch noch einige Jahre auf ihr Pensionsalter warten. Bis dahin unterstütze ich sie im Notariat und nutze das Büro hauptsächlich als logistischen Ausgangspunkt für meine verschiedenen anderen Tätigkeiten.

Inserat

Das gönnen wir uns.



XYLIT BONBONS, ZUCKERFREI

Für die praktische Zahnpflege unterwegs

Entscheidend für starke und kariesfreie Zähne, gesundes Zahnfleisch und frischen Atem ist das richtige Säure-Basen-Gleichgewicht in der Mundhöhle (pH-Wert 7,0 – 7,5).

Xylitol macht schädlichen Bakterien den Garaus. Xylitol lässt Bakterien, die Säure bilden und den Zahnschmelz angreifen, buchstäblich verhungern. Dadurch unterstützt Xylitol die Entstehung einer gesunden Bakterienflora im Mund, auf der Zunge und im Rachen.

XYLIT Bonbons von Biosana,
praktische Taschendosen à 80 Bonbons,
Aromen Himbeere, Orange/Zitrone,
Mint und Nature.



Nur bei Biosana

- Mit einzigartig hohem Xylit-Anteil von bis zu 99 Prozent.
- In dieser Qualität und mit diesem hohen Xylit-Anteil nur bei Biosana erhältlich.

Retournieren Sie uns diesen Talon, und Sie erhalten kostenlos die neusten Gratismuster und Informationen zu den Biosana Nahrungsergänzungs- und Naturkosmetikprodukten.

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Talon senden an:
Biosana AG, Industriestrasse 16, 3672 Oberdiessbach